

REIN LAND FÜR ACHTPUNKT- FALTER

EIN WECKRUF AUS OZEANIEN



CLAASSEN

JULIAN AGUON

Das Buch

Vierzehn Minuten würde es dauern, bis eine von Nordkorea abgefeuerte Rakete auf der Insel Guam, US-Militärbasis im Pazifik, landet. Julian Aguon, Menschenrechtsanwalt und Aktivist, nimmt uns dorthin mit: in eine Region, die so wenig zum Klimawandel beiträgt und doch so existenziell von ihm betroffen ist. Denn dort entscheidet sich unsere Zukunft.

Der Autor

Julian Aguon ist ein indigener Menschenrechtsanwalt und Autor aus Guam. Er ist der Gründer von Blue Ocean Law, einer progressiven Kanzlei, die an der Schnittstelle der Kämpfe um indigene Rechte und Klimagerechtigkeit aktiv ist. Er ist außerdem Mitglied des Beirats von Progressive International, einem globalen Kollektiv, das sich 2020 formiert hat, um wegweisende Kräfte überall auf der Welt hinter einer gemeinsamen Leitidee von sozialer Gerechtigkeit zu versammeln.

JULIAN AGUON

Kein Land für Achtpunkt-Falter

Ein Weckruf aus Ozeanien

Mit einem Vorwort von Arundhati Roy

Aus dem Englischen von Hanna
Hesse und Marian Singer



CLAASSEN

Die Originalausgabe erschien 2021 unter dem Titel *The Properties of Perpetual Light*
bei University of Guam Press, Guam

Der Autor hat sich dafür entschieden, bei der Schreibweise von »Chamorro« einer älteren Orthographie zu folgen. Der offiziellen guamischen Orthographie nach wird das Wort heute »CHamoru« geschrieben.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.ullstein.de



Wir wählen unsere Bücher sorgfältig aus, lektorieren sie gründlich mit Autoren und Übersetzern und produzieren sie in bester Qualität.

Hinweis zu Urheberrechten

Sämtliche Inhalte dieses E-Books sind urheberrechtlich geschützt. Der Käufer erwirbt lediglich eine Lizenz für den persönlichen Gebrauch auf eigenen Endgeräten.

Urheberrechtsverstöße schaden den Autoren und ihren Werken, deshalb ist die Weiterverbreitung, Vervielfältigung oder öffentliche Wiedergabe ausdrücklich untersagt und kann zivil- und/oder strafrechtliche Folgen haben.

In diesem E-Book befinden sich Verlinkungen zu Webseiten Dritter. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass sich die Ullstein Buchverlage GmbH die Inhalte Dritter nicht zu eigen macht, für die Inhalte nicht verantwortlich ist und keine Haftung übernimmt.

ISBN 978-3-8437-2752-5

© 2021 by University of Guam Press, Guam

© der deutschsprachigen Ausgabe

2022 by Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin

Umschlagmotiv: © privat

Umschlaggestaltung: Rothfos & Gabler, Hamburg nach einer Idee von Grace Han

E-Book: IVD GmbH, Berlin

Alle Rechte vorbehalten.

Inhaltsverzeichnis

Über das Buch / Über den Autor

Titel

Impressum

Widmung

Motto

Vorwort von Arundhati Roy

Die Eigenschaften ewigen Lichts

Halt dich an den Mond

Kein Land für Achtpunkt-Falter

Die Bambusarmbänder meiner Mutter

Sherman Alexie blickte mir einmal direkt in die Augen

Mehr Recht

Keine Geburtstagstorte ohne Geburtstag

Yugu heisst Joch

Stemmeisen und Muschelhorn

Annes Geschenk

Nirmal Hriday

Mugo'

Der innere Ozean

Wir brauchen keine Wissenschaft

Wir reichen euch die Hand

Überlegungen beim Fahren

Nikki und ich

Zwiebeln und Knoblauch

Kampf mit Worten

Yeye Tere

Unser Vater

Gaosåli

Krumme Stöcke und Kaurimuscheln

Nachwort

Anmerkungen

Quellen

Danksagung

Feedback an den Verlag

Empfehlungen

Für Ron – der mir beibrachte, was es heißt, Blut in den Augen zu haben

Ich möchte singen, wie die Vögel singen, ohne mich zu sorgen, wer zuhört oder was sie denken.

Rumi

Vorwort von Arundhati Roy

In Momenten der Verzweiflung habe ich oft ein Bild vor Augen, wie wir, die Menschheit, alle in einen Bus gequetscht auf den Rand einer Klippe zurasen und uns darüber streiten, welches Lied wir dabei hören wollen.

Vielleicht werden wir uns jetzt zumindest in diesem Punkt einig – denn hier haben wir ein Gesangbuch voller Lieder, die es wert sind, geschmettert zu werden. Selbst wenn wir untergehen.

Kein Land für Achtpunkt-Falter (und eigentlich auch Salanganen, Stare oder Buschgeckos) legt Zeugnis davon ab, dass es in einer Welt, die taub geworden ist, noch eine Musik des Widerstandes gibt, dass noch nicht alle Sprache ihrer Poesie beraubt wurde, dass man inmitten unterschiedlichster Formen unerbittlicher Gewalt, die alles um sich herum auslöschen will, noch Zärtlichkeit findet. Julian Aguon schreibt mit einer Intelligenz, die fast schon ausgestorben ist, plattgewalzt von einer anderen, niederträchtigeren Art der Intelligenz, einer engstirnigen und abgestumpften, die man als Waffe benutzt und vor den

Karren des modernen Kapitalismus mit seinem Fortschrittsglauben und Glücksversprechen gespannt hat.

In diesem Buch gibt es Lieder der Liebe, die zutiefst persönlich, erzählerisch und politisch sind.

Es gibt Lieder von Wut und Widerstand.

Lieder von Tod und Erlösung.

Lieder vom Aussterben.

Lieder vom Meer und von Inseln, Lieder vom Ertrinken, Lieder vom Schwimmen, Lieder von Fischen, Ihr-könnt-mich-mal-Lieder.

Und dann gibt es da noch diese Fußnoten, die einen zum Lachen und Weinen bringen. Liebesbriefe, absurde Anekdoten und eine Beschreibung davon, wie der Autor sich vor Freude fast in die Hose gemacht hätte, als er die entscheidende Szene eines seiner Lieblingsbücher las.

Dieses Buch ist eine Umarmung.

Arundhati Roy

PS: Ich habe dieses sehr kurze Vorwort geschrieben, weil ich ausdrücklich und offiziell Teil dieser Umarmung sein wollte. Selbst wenn wir untergehen.

Die Eigenschaften ewigen Lichts

Die Schriftsteller:innen, die ich liebe, verfolgen fast immer eine Mission. Die Welt zu retten, Satz für Satz. Uns zu erlösen und uns unsere Redlichkeit wiederzugeben. Sie nehmen nicht nur Kritik aus den eigenen Reihen in Kauf (da Ernsthaftigkeit, wie es heißt, die Kunst ruiniert), sondern auch, dass ihre Worte auseinandergenommen und falsch verstanden werden. Dennoch opfern sie uns ihr Talent und hoffen – wie die brillante Schwarze Feministin Audre Lorde gehofft hatte –, dass ihre Worte dazu beitragen, die Kluft zwischen Blindheit¹ und einem besseren Selbst zu verkleinern. In anderen Worten: Sie beherrschen die Sprachkunst, aber sie beherrschen auch die Kampfkunst.

Und der Kampf hat begonnen.

Ob wir es mögen oder nicht, ob wir die Augen davor verschließen oder nicht: Der Klimawandel hat uns einen unerbittlichen Zeitplan auferlegt. Wenn wir dem Sonderbericht des Weltklimarats über 1,5 °C globale Erwärmung Glauben schenken, bleiben uns noch ungefähr

zehn Jahre, um gemeinsam den Karren aus der Scheiße zu ziehen, unsere Emissionen einzudämmen und dafür zu sorgen, dass die Erde auch in Zukunft noch bewohnbar sein wird. Dafür zu sorgen, dass es überhaupt eine Zukunft gibt.

Und die Fragen fallen auf die Seele wie der Tau auf das Grasland.²

Wie weiter? Wohin mit unserer Hoffnungslosigkeit? Ist es nicht absurd, dass die Gemeinschaften mit dem kleinsten CO₂-Fußabdruck - wie die flachen Inseln und Atolle inmitten des Pazifiks - den höchsten Preis für eine Krise zahlen, die wahrlich nicht durch unsere Hände entstanden ist? Wie verträgt sich das leidenschaftliche Verlangen nach Gleichheit und Gerechtigkeit mit der kalten Rede von Schadensbegrenzung und Anpassung, die den weltweiten Diskurs prägt? Wie können wir bei Verstand und zugleich einfühlsam bleiben? Um es mit der herausragenden Autorin und Aktivistin Naomi Klein zu sagen: Wie bewahren wir uns in einer sich erwärmenden Welt unsere Menschlichkeit?

Dieses Buch beantwortet leider keine dieser Fragen. Zumindest nicht direkt.

Es versucht stattdessen, den Bogen jener unermüdlich wirkenden moralischen Kraft nachzuzeichnen, die so viele Schriftsteller:innen dazu bringt, zum Stift zu greifen. In gewisser Weise ist es eine Hommage an die Arbeit von Aktivisten-Autorinnen - eine Arbeit, die darin besteht,

Zeugnis abzulegen, sich mit den Fragen der Zeit auseinanderzusetzen, Kindern die Wahrheit zu sagen.

Dieses Buch versammelt ganz unterschiedliche Texte, die zu verschiedenen Anlässen und für ein immer wieder neues Publikum verfasst wurden - von Abschlussfeiern und Demonstrationen über Geburtstage und Beerdigungen bis hin zu einer nuklearen Bedrohung. Einige von ihnen waren ursprünglich nicht zur Veröffentlichung bestimmt, sie sind vielmehr aus alten Notizen und Tagebucheinträgen entstanden, die ich in besonders denkwürdigen Momenten meines Lebens verfasst habe. Sie alle verbindet nicht ihr Thema, sondern der Geist, aus dem sie entstanden, und das ist vor allem ein Geist der Beharrlichkeit. Alle Texte, jeder auf seine Weise, beharren auf dem Leben, egal zu welcher Stunde, selbst in der Stunde des Todes.

Es gibt ein katholisches Totengebet, das die Kinder Guams früh lernen - wir, die wir schon gar nicht mehr aufzählen können, wie oft unsere Eltern uns den Rosenkranz haben beten lassen. Das Gebet ist bei Katholik:innen auf der ganzen Welt beliebt, aber hier tragen wir es noch näher am Herzen, und sei es nur, weil der Tod so oft zu Gast ist. Wenn eine geliebte Person stirbt, suchen wir das Haus eines Familienmitglieds (oder die Dorfkirche) auf und beten neun Nächte lang. Gemeinsam stimmen wir an:

*O Herr, gib ihnen die ewige Ruhe
Und das ewige Licht leuchte ihnen
Lass sie ruhen in Frieden.*

Ich habe diese Worte bereits Tausende Male rezitiert, doch erst jetzt, während ich dieses Manuskript zusammenstelle, habe ich mich ernsthaft mit ihrer Bedeutung auseinandergesetzt.

In einem der hier versammelten Beiträge (einer Rede vor einer Abschlussklasse meiner ehemaligen Highschool) spreche ich darüber, wie erst Paulo Coelhos *Der Alchimist* mir verdeutlichte, was es heißt, sich als Erwachsener selbst zu verwirklichen – und was es dazu braucht. In meiner Rede erzähle ich den Absolvent:innen, dass sie, um den Weg (von der Jugend ins Erwachsenenalter) erfolgreich beschreiten zu können, lernen müssen, »ruhig zu werden« – also die lautstarken Meinungen anderer herunterzuregeln und stattdessen den Anweisungen des eigenen Herzens zu folgen.

Ich erzähle ihnen von einem wunderschönen Gespräch zwischen dem Alchimisten und dem Jungen. Die beiden sind tagelang durch die Wüste gereist, und der Alchimist erklärt dem Jungen, dass diejenigen, die ausschließlich an Gold interessiert sind, das Geheimnis der Alchemie nicht verstanden haben – denn auch Blei, Kupfer und Eisen haben ihre jeweils eigene Bestimmung, und wer den Weg anderer zu durchkreuzen versucht, wird niemals um den eigenen wissen.

Seitdem begleitet mich dieses Gespräch. Wie ein Druckgefühl auf der Brust.

Ich glaube, ich weiß nun endlich, warum.

Denn diese Einsicht gilt nicht nur für unser materielles Leben, sondern auch für unser spirituelles. Ebenso wie die Metalle der Erde haben auch ihre spirituellen Gegenstücke, die Hoffnung oder der Glaube, unterschiedliche Eigenschaften. Ist die Hoffnung nicht ein widerspenstiger Lichtstreif in der Dunkelheit? Und ist der Glaube nicht das, was uns dazu bringt, uns in ebendieser Dunkelheit auf den Weg zu machen, im festen Vertrauen darauf, dass uns das Licht leiten wird?

Und was ist mit dem *ewigen* Licht? Welche Eigenschaften hat es?

Aus der Bibel wissen wir, dass das Einzige, was dem Licht vorausgeht, die Liebe ist.

Ich glaube, das ist es.

Das ewige Licht ist die ursprüngliche Schönheit.

Wenn wir das Totengebet rezitieren, bitten wir Gott, unsere Lieben sicher ins Jenseits zu geleiten, und um ihnen den Weg zu leuchten, opfern wir das Einzige, was wir haben – unsere Liebe.

So ist es auch ein wenig mit diesem Buch. Es ist ein Liebesbrief an junge Menschen.